

Markus Striese

„Wie eine kleine Straße ein Viertel spaltet“?
Konflikt und Polarisierung im Stadtraum am Beispiel
des Reallabors aqt

„Wie eine kleine Straße ein Viertel spaltet“?

Konflikt und Polarisierung im Stadtraum am
Beispiel des Reallabors aqt

von Markus Striese



Universitätsbibliothek
Ludwig-Maximilians-Universität München

Text © Markus Striese

Diese Arbeit ist veröffentlicht unter Creative Commons Licence BY 4.0. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Abbildungen unterliegen ggf. eigenen Lizenzen, die jeweils angegeben und gesondert zu berücksichtigen sind.

Erstveröffentlichung 2026

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Julius-Raab-Straße 8
2203 Großbeersdorf, Österreich

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>

Open-Access-Version dieser Publikation verfügbar unter:
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:19-epub-133238-6>
<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.133238>

ISBN 978-3-99192-723-5

Inhalt

Danksagung.....	1
1 Einleitung.....	3
2 Stand der Forschung, Fragestellung und Methoden	5
2.1 Forschungsstand	5
2.2 Forschungsfragen und Vorstellung der Gliederung.....	6
2.3 Ein erster Feldkontakt und die empirisch-kulturwissenschaft- lichen Grundlagen der Forschungspraxis.....	8
2.4 Vorbemerkungen zum Verhältnis von Theorie und Empirie in der vorliegenden Kultur- und Konjunkturanalyse.....	11
3 Reallabore als Forschungsobjekt	15
3.1 Was ist ein Reallabor? Zur gesellschaftshistorischen Spezifität einer wissenschaftlichen Praxis	15
3.2 Das Reallabor aqt im Kontext eines <i>konjunkturellen</i> Umbruchs	19
3.2.1 Das (Auto-)Mobilitätsdispositiv.....	23
3.2.2 Die Rolle der politischen Ökonomie.....	28
3.2.3 Das Dispositiv der politischen Ökologie und polit- ökonomische Grenzen	30
3.2.4 Das Reallabor aqt als <i>gouvernementale</i> Umsetzung der politischen Ökologie	38
3.3 Auf doppeltem Boden eines bestellten Felds: Ethnographische Zugänge zum Reallabor.....	43
3.3.1 Das Feld wird bestellt: Umsetzung und Quartierskontext des aqt.....	46
3.3.2 Vorstellung der Interviewpartner:innen	54
4 Auf der Straße, im Labor: Wissenschaft, Wissensformen und Alltagsverstand	57
4.1 Wissenshierarchien und sozialer Raum.....	61
4.2 Reallabor?! Was wollen die eigentlich testen?	67

4.2.1 „Für mich persönlich war das Problem, das Gefühl, nicht beteiligt worden zu sein“ – oder: „Das will man, glaube ich, auch gar nicht verstehen.“	70
4.3 Partizipation und (Wett-)Kampf.....	78
5 Autoreduzierte Quartiere...und umkämpfte Raumansprüche.....	89
5.1 Raumansprüche und innere Geographien im Wettkampf um die Parkplätze.....	89
5.2 Parkplatzsuche, (Un)Gerechtigkeit und das „Auto im Kopf“	93
5.3 Autofrei und jetzt? – Das aqt als Arena von Raumnutzungskonflikten.....	102
5.3.1 „In Italien ist das ganz normal“ – Sand, Kinder und die Konstruktion von Lärm	105
6 Medien, Wahlkampf und politischer Diskurs	119
6.1 Die mediale Repräsentation des aqt und die Eigenlogik des medialen Feldes.....	120
6.2 Feinanalyse einer Medienkampagne – <i>BILD</i> und die bornierte Seite des Alltagsverstands.....	127
6.2.1 Chronologie und Mechanismen der Skandalisierung: Populistische Diskursstrategien in der <i>BILD</i> -Berichterstattung über das aqt	134
6.3 Über die <i>BILD</i> hinaus: der mediale Diskurs und das Politische	153
7 Vor Gericht – Das <i>Automobilitätsdispositiv</i> schlägt zurück	163
8 War's das? – Politisierte Kulturkämpfe von der Straße über Medien bis vors Gericht.....	171
9 Politische Ökologie zwischen Alltagsverstand, Ideologie und sozialer Struktur.....	173
9.1 Das polit-ökologische „Wir“ zwischen Alltagsverstand und ideologischer Überhöhung.....	178

9.2 Diskursive Herstellung des „grünen Milieus“ und der Gegner:innen: Zuschreibungen, Wir-Konstruktionen und Antagonismen im Feld.....	181
9.3 Vom „grünen Milieu“ zur <i> kreativen Klasse</i>	187
10 für eine lebenswerte Stadt! – Für wen?.....	191
10.1 Urbane Ethiken und die Institutionalisierung der Gegner:innenschaft?.....	191
10.2 Der Elefant im Raum – „Kampf um Kultur“ und die kulturelle Logik der Gentrifizierung	193
10.3 Wie die Gentrifizierung ein Viertel spaltet? – Der blinde Fleck ums aqt.....	208
11 Zusammenfassung, Reflexion und Fazit.....	215
12 Literatur- und Quellenverzeichnis	221
13 Abbildungsverzeichnis.....	247
14 Tabellenverzeichnis	247

Danksagung

Allen voran danke ich der Rosa-Luxemburg-Stiftung, deren materielle und ideelle Förderung mir den sogenannten Bildungsaufstieg ermöglicht hat. Als Arbeiterkind, das über den Dritten Bildungsweg nach eigener Erwerbsarbeit ins Studium gelangt ist, war dieser Chancenausgleich entscheidend. Ohne diese Förderung wären weder die Fortsetzung meines Bachelorstudiums noch das Masterstudium zustande gekommen – und dieses Buch hätte in dieser Form nicht entstehen können.

Mein herzlicher Dank gilt meinen Betreuern: Dr. Daniel Habit für die Unterstützung während meines Bachelorstudiums und PD Dr. Jens Wietschorke für die Betreuung meiner Masterarbeit, die schließlich in diesem Buch mündete. Ihnen beiden danke ich für das in mich gesetzte Vertrauen, das mir den Freiraum gab, meine Gedanken und Ideen umfassend zu entfalten, sowie für die stets intellektuell anregende Begleitung und Motivation.

Besonders danken möchte ich meiner Verlobten Martina für ihre Geduld, ihre emotionale Unterstützung und ihre stetige Motivation während des gesamten Studiums, insbesondere in Prüfungsphasen. Ebenso danke ich meinen Freund:innen, die mich in schwierigen Zeiten moralisch unterstützt haben, insbesondere Ramazan sowie Luca, die zusätzlich das Buchcover gestaltet hat.

Den Interviewpartner:innen danke ich herzlich für ihre Mitwirkung, ohne die diese Studie in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

Zu guter Letzt danke ich dem Institut für Empirische Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie der LMU sowie der Münchner Vereinigung für Volkskunde e.V., die die Realisierung dieser Veröffentlichung unterstützt und finanziell gefördert hat.

1 Einleitung

„Ich denke an die Kolumbusstraße im Münchner Süden, wo für ein ‚Sommerprojekt‘ zwei Straßen provisorisch für den Autoverkehr gesperrt und stattdessen Rasen und Sandkästen aufgebaut wurden. Es passiert, was passieren muss: ‚Parkplatzklau‘ wird zum Stichwort, [...] Statt Kampf gegen die Klimakrise bringt das Jahr 2023 bisher vor allem eins: Kampf um Kultur“ (Neubauer 2023).

Bei dem „Sommerprojekt“, auf das sich die bekannte Fridays-for-Future-Aktivistin Luisa Neubauer in ihrem Artikel für die *taz* vom 15. September 2023 bezieht, handelt es sich nicht, wie man vielleicht meinen könnte, um eine der zahlreichen Aktionen von Klimaaktivist:innen der letzten Jahre. Was hier in München versucht wurde, war ein vom Münchner Cluster für die Zukunft der Mobilität in Metropolregionen (MCube) unter der Federführung der Technischen Universität München (TUM) initiiertes Reallabor, das autoreduzierte Quartiere für eine lebenswerte Stadt (im Folgenden abgekürzt mit aqt) erproben wollte. Doch ist hier „passiert, was passieren muss“? Ein „Kampf um Kultur“?

Wie sich zeigen sollte, wurde das Reallabor im Verlauf zunehmend Gegenstand öffentlicher Debatten. Es erschienen einige Medienberichte über das aqt: Zuerst kam der „Parkplatz-Klau“ (Mell 2023d), dann „herrscht Krieg, Leute brüllen sich nur noch an“ (Wunder 2024) – „und dann flogen die Eier“ (Schmidbauer/Schwarz 2023). Bereits vor dieser medialen Aufmerksamkeit war das aqt Gegenstand meiner Forschung. Aus der Perspektive der Empirischen Kulturwissenschaft ging es mir darum, Veränderungen im urbanen Raum und deren Wahrnehmung durch die Akteur:innen zu verstehen.

Das Buch fragt danach, wie symbolische und materielle Ordnungen, Alltagspraxen und soziale Dynamiken im Reallabor zusammenspielen, welche Strategien und Ressourcen Akteur:innen mobilisieren und wie kulturelle, soziale und politische Dimensionen miteinander verwoben sind. Um diese Fragen zu beantworten, wurden Interviews mit Beteiligten geführt, mehrere Feldbeobachtungen von Beginn bis Ende des Projekts durchgeführt sowie eine Medien- und Diskursanalyse vorge-

nommen. Im Zentrum der Analyse stehen drei Themenfelder, die im Buch vertieft werden: das Reallabor selbst als Forschungsobjekt, die Konflikte und Dynamiken innerhalb der Nachbar:innenschaft sowie die Rolle von Politik und Medien bei der Politisierung des Projekts.

In Anlehnung an die Medien, geht es darum, ob und „wie eine kleine Straße ein Viertel spaltet“ (Stäbler 2023a).

2 Stand der Forschung, Fragestellung und Methoden

2.1 Forschungsstand

Während Reallabore (vgl. Kapitel 3.1) selbst wissenschaftlichen Output produzieren, sind Metastudien über Reallabore im Kontext von Mobilität in Deutschland kaum verbreitet. Eine der Ausnahmen bildet die empirische Forschung der Geographin Kerstin Fröhlich (2021), die vor dem Hintergrund des Paradigmas der Wissensgesellschaft ein Reallabor in Heidelberg untersucht und dabei u. a. die durch das Reallabor angestoßenen Veränderungsprozesse analysiert hat. Hervorzuheben ist außerdem die Studie des Urbanisten Michael Ziehl (2020), die zum einen zeigt, wie das Konzept des Reallabors als reflexive Forschungspraxis einzelner Wissenschaftler:innen nutzbar gemacht werden kann und zum anderen offenbart, welches Potenzial Reallabore zur Stadtentwicklung haben könnten, insofern es ihnen gelingt, demokratische Strukturen zu entwickeln und zu festigen, innerhalb derer Ressourcen sowie Entscheidungs- und Handlungsmacht so verteilt werden, dass sie keinem streng hierarchischen, paternalistischen Muster folgen (vgl. ebd.: 170 ff.). Dass so wenig Forschung existiert, lässt sich womöglich darauf zurückführen, dass Reallabore ein junges und wenig verbreitetes Format sind. Arbeiten, die außerdem im Kontext des konkreten Münchner Reallabors aqt relevant sind, stammen aus verschiedenen Disziplinen der Stadtforschung und behandeln die sog. Superblocks in Barcelona (vgl. Amati et al. 2023; Gyurkovich et al. 2019; Palència et al. 2020) oder Äquivalente auch in Deutschland (vgl. Marquart/Schuppan 2021),¹ die mit dem aqt das Ziel teilen, die Autozentrierung zugunsten einer Neu-

1 Beispiele wären die „Kiezblock“-Initiative in Berlin (<https://www.kiezblocks.de>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2024), das Projekt „Westendkiez“ in München (<https://www.m-i-n.net/westendkiez/>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2024), der Verein „Green City“ (<https://www.greencity.de/> zuletzt aufgerufen am 28.02.2024). Das Mobilitätsreferat der Stadt München veranstaltet sog. Sommerstraßen, in denen verkehrsberuhigte Zonen und Spielstraßen eingerichtet werden (<https://www.muenchen.de/freizeit/aktuell/sommerstrassen>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2024).

verteilung des öffentlichen Raumes infrage zu stellen. Zudem untersuchen die Empirischen Kulturwissenschaftlerinnen Alina Becker und Christiane Schwab (2023) im Rahmen einer Diskursanalyse die stadtplanerischen Umgestaltungen im Kontext der Mobilitätswende in München und die damit einhergehenden konflikthaften Deutungsfiguren.

2.2 Forschungsfragen und Vorstellung der Gliederung

Die Arbeit kann grob in drei Themenblöcke entlang verschiedener Erkenntnisinteressen und Fragestellungen geordnet werden (vgl. Tabelle 1). Es werden dabei ausgewählte Kapitel aufgeführt, in denen schwerpunktmäßig bestimmte Themen behandelt werden. Dies geschieht deshalb, weil folgende Grundannahme gilt „[N]ach dem Verständnis der Kulturanthropologie gibt es keine künstlich isolierbaren Untersuchungsgegenstände, sondern sie erfasst soziale Phänomene in ihrer Gesamtheit“ (Bischoff 2014: 17). Eine klare Abgrenzung der Phänomene ist daher auch in der Darstellung nicht immer eindeutig möglich.

Themenblöcke und Forschungsfragen	Schwerpunkt
Block 1 – „Reallabor als Forschungsobjekt“	
Was ist das Reallabor (aqt)?	Kapitel 3
Welche übergeordneten Prozesse auf das Reallabor sind wirkmächtig?	
Was heißt es, ein Reallabor zu ethnographieren?	
Wie verläuft die Kommunikation zwischen Wissenschaftler:innen und „Proband:innen“?	Kapitel 3–4
Block 2 – „Kolumbusstraße und Nachbar:innenschaft“	
Wie sieht die Konflikthaftigkeit von Mobilitäts- und Umgestaltungs-vorstellungen in Bezug auf die lebensweltliche Verortung und sozialräumliche Situierung der Akteur:innen aus?	ab Kapitel 5
Wie ist das Verhältnis von Alltagspraxis und symbolischer Dimension zur räumlichen Ordnung?	Kapitel 4–10
Wie hat sich der Wandel der Nachbar:innenschaft in den vergangenen Jahren vollzogen?	Kapitel 10

Themenblöcke und Forschungsfragen	Schwerpunkt
Block 3 – „Politik und medialer Diskurs“	
Welche Rolle spielt das Feld der Medien bei der Polarisierung und Politisierung des Projekts?	Kapitel 6, 9
Wie wirkt sich die Eigenlogik des politischen Feldes aus?	Kapitel 6
Wie konstituiert „das Politische“ die Aushandlungen und wie ist dabei die Beziehung von Diskursen zu materiellen Verhältnissen?	Kapitel 4–10

Tab. 1: Themenblöcke und Fragestellungen

Im ersten Block geht es um die Bestimmung des Reallabors (Was ist ein/das Reallabor [aqt]?). Er beinhaltet eine abstrakte Analyse, die die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Form von ökonomischen, politischen und wissenschaftlichen Strukturen sowie Wissensvorräten, die Geschichte und die Ansprüche von Reallaboren im Allgemeinen und des aqt im Besonderen betrachtet (welche übergeordneten Prozesse auf das Reallabor sind wirkmächtig?). Es ist die Ausarbeitung der Akteur:innenperspektive des Reallabors und darüber hinaus der theoretische Teil dieser Studie, in dem viele der makrotheoretischen Bezüge ausgearbeitet werden. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass das aqt in eine bestehende Raumstruktur temporär eingreift, sind die Bestimmung des Feldbegriffs und was dies für ein ethnographisches Vorgehen bedeutet, zu klären (was heißt es, ein Reallabor zu ethnographieren?). In einer Art Übergang zum nächsten Block werden erste ethnographische Beobachtungen, die die Kommunikation zwischen Wissenschaftler:innen und „Proband:innen“ zum Gegenstand haben, erläutert (wie verläuft die Kommunikation zwischen Wissenschaftler:innen und „Proband:innen“?).

Der zweite Block, das Zentrum des Buchs, basiert auf meiner ethnographischen Forschung und hat vor allem die Anwohner:innen, deren Lebens- und Alltagswelt, deren Handlungsmacht sowie die Grenzen derselben im Kontext des Reallabors und darüber hinaus zum Thema. Gegenstand sind die Polarisierungen, Aushandlungsprozesse und Konflikte, die von den Akteur:innen in Bezug auf Alltagspraxen im Kontext des Reallabors ausgefochten werden (wie sieht die Konflikthaftigkeit um Mobilitäts- und Umgestaltungsvorstellungen in Bezug auf die lebensweltliche Verortung und sozialräumliche Situierung

der Akteur:innen aus?). In diesem Block geht es um die produzierten Deutungen und Bestimmungen, die zum Bezugspunkt werden und gleichzeitig von objektiven historischen Bedingungen mitproduziert sind. Es geht um die Dialektik von Wissens- bzw. Wahrnehmungsformen (kognitive, diskursive, emotionale) und materiellen Verhältnissen (wie ist das Verhältnis von Alltagspraxis und symbolischer Dimension zur räumlichen Ordnung?). Anders gesagt: Es geht um Akteur:innen und die Räume (diskursiv, sozial, physisch-materiell) auch über das Reallabor hinaus und in Bezug auf ökonomische, ökologische sowie stadträumliche Dynamiken und Prozesse (wie hat sich der Wandel der Nachbar:innenschaft in den vergangenen Jahren vollzogen?).

Der dritte Block behandelt „das Politische“, im konkreteren Sinne, die Wirkung der Medien (welche Rolle spielt das Feld der Medien bei der Politisierung?), des Wahlkampfs und der politischen Institutionen (wie wirkt sich die Eigenlogik des politischen Feldes aus?), Gruppendynamiken sowie Bezüge auf den politischen Diskurs im weitesten Sinne (wie konstituiert „das Politische“ Aushandlungen und wie ist dabei die Beziehung von Diskursen zu materiellen Verhältnissen?). Alle diese Fragen dienen dem Abstecken eines Forschungsinteresses und lassen sich mitunter nicht klar trennen oder eindeutig beantworten.

2.3 Ein erster Feldkontakt und die empirisch-kulturwissenschaftlichen Grundlagen der Forschungspraxis

Wie üblich für ein empirisch-kulturwissenschaftliches Vorgehen, greife ich hauptsächlich auf eine reflexive, ethnographische Forschungspraxis zurück. Diese zeichnet sich durch eine systematische Offenheit aus, während sie zugleich dem Anspruch der Nachvollziehbarkeit gerecht wird (vgl. Muri 2014: 459). Grundlegend ist die „Phänomenoffenheit“ (Bischoff 2014: 26), die dem ethnographischen Blick und einem induktiven Vorgehen inhärent ist (vgl. ebd.). Mein erster Aufenthalt am 15. Juni 2023 in der Kolumbusstraße war eher spontan und explorativ und sollte der Themenfindung dienen. Mit einem Kommilitonen stand ich an einer Straßenecke und wir beobachteten die Aufbauarbeiten des

besagten aqt. Auf den ersten Blick wirkte es wie die Vorbereitung für ein Straßenfest, doch nach genauerer Betrachtung gewann es aufgrund der Informationsposter in ständeartigen Würfeln, den sog. Cubes, eher den Charakter einer Messe, nicht unähnlich der Internationalen Automobilausstellung (IAA). Nach wenigen Minuten kam ein ca. Ende 60-jähriger Anwohner auf uns zu und fragte, ob wir wüssten, was hier passieren würde. Dieselbe Frage stellte sich mir, in Anlehnung an Goffman, aus Forschungsperspektive: „What’s going on here?“ (Goffman nach Reckwitz 2016: 36). Das Einzige, was sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive sicher sagen lässt, hat Andreas Reckwitz bereits auf Goffmans Frage entgegnet: „*doing culture*“ (ebd.; Hervorhebung im Original). Der Kulturbegriff ist für diese Fragestellung entsprechend weit zu fassen. Kultur ist nach Raymond Williams (1989) als „a whole way of life“ (ebd.: 3) zu begreifen. Dass ein Anwohner uns die Frage stellte, was hier passiere, birgt bereits die ersten Schlüsselkategorien in sich, die im Projekt bzw. in der Beziehung zwischen den Verantwortlichen des aqt und den Anwohner:innen immer wieder auftauchen sollten: Kommunikation und Wissen. Ich antwortete ihm anhand dessen, was ich zuvor gesehen und recherchiert hatte: Einige der Parkplätze, die bisher für Pkws frei zur Verfügung standen, würden mit neuen Markierungen zu (Lasten-)Fahrrad- oder Car-Sharing-Parkplätzen umgewidmet, andere mit einem Rollrasen bedeckt werden. So sollten vielfältig nutzbare Flächen für Anwohnende geschaffen werden. Der Anwohner zeigte sich leicht verärgert und erzählte uns, welche Rolle das eigene Auto und Autos im Allgemeinen für ihn spielten. Er, der als Arbeiter aus Jugoslawien in den 1970er Jahren nach Deutschland gekommen war und bei einem Autohersteller bis zu seiner Verrentung gearbeitet hatte, verband mit dem Auto die Möglichkeit, durch halb Europa zu fahren, auch zu seiner Familie im heutigen Kroatien. Bereits hier sind mehrere Komponenten von dem auszumachen, was John Urry (2004) in „The ‚System‘ of Automobility“ anmerkt: Einerseits die Prägung der ökonomischen Produktionsweise bzw. eines ganzen Komplexes an Verflechtungen von Wirtschaftszweigen, der mit der Automobilität zusammenhängt (vgl. ebd.: 25 f.), die sich bei dem Mann auf die Migrationsgeschichte und (Erwerbs-)Biografie ausgewirkt haben. Andererseits wird deutlich, wie Automobilität „as a source of freedom“ (ebd.: 28) erfah-

ren wird. Die Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit des eigenen Autos (vgl. ebd.) im Zusammenspiel mit der Perspektive, ganz Europa zu durchqueren, macht für den Mann eine transnationale Mobilitätspraxis möglich, die als Teil einer migrantischen Lebensführung verstanden werden kann (vgl. Manderscheid 2022: 126 f.). Bereits aus dieser ersten Begegnung lässt sich vorausahnen, womit das Reallabor konfrontiert sein wird. Diese erste Erkundung des Projekts und das längere informelle Gespräch mit dem Anwohner führten mich zu dem Entschluss, tiefer einzusteigen und das aqt zum Gegenstand meiner Forschung zu machen. Es folgte daraufhin zwischen Juni und Oktober 2023 vier geplante und im Feldtagebuch festgehaltene sowie mehrere spontane Aufenthalte zu verschiedenen Tageszeiten, Wetterlagen und Wochentagen. Dabei konnten auch zwei der acht Interviewpartner:innen akquiriert werden. Aus dem Forschungsinteresse an den Aushandlungsprozessen und möglicher Konflikthaftigkeit sowie der Auswahl des aqt als zeitlich begrenztes „Feld“ ließen sich stetig die Fragestellungen konkretisieren (vgl. Tab. 1). Für deren Erhebung wurde auf eine umfassende Methoden- und Theorien-Triangulation zurückgegriffen (vgl. Muri 2014: 459 ff.). Im Zentrum steht dabei ein ethnographisches Vorgehen, das aus teilnehmenden Beobachtungen (vgl. Cohn 2014), Gesprächen und „nosing around“ (vgl. Lindner 2007) bestand. Ich versuchte, das Alltagsgeschehen zu erfassen und nahm an Veranstaltungen im Reallabor teil. Dabei führte ich eine Vielzahl informeller Gespräche und fertigte Fotos und auch Videos an. Teil der Erhebung war zudem der Besuch einer Gerichtsverhandlung, bei der gegen das Projekt geklagt wurde (vgl. Feldnotizen 11.10.2023). Die Feldaufenthalte wurden stichpunktartig in Feldnotizen und Gedächtnisprotokollen dokumentiert. Parallel verfolgte ich die mediale Berichterstattung sowie die virtuellen Auseinandersetzungen und Debatten in Online-Medien beziehungsweise Social Media. Nach den jeweiligen Erhebungen zog ich mich zurück, um das Gesammelte zu ordnen und erste Reflexionen anzustellen. Mit Pausen von teilweise einigen Tagen, um Distanz zu gewinnen, wurden am Schreibtisch erste Analysephasen durchgeführt. Sie dienen dazu, den Fokus für den nächsten Feldaufenthalt zu schärfen, und durch die Recherche von theoretischen Ansätzen konnte sich schrittweise passenden analytischen Perspektiven angenähert werden,

um unnötige, unfokussierte Erhebungen zu vermeiden (vgl. Breidens-
tein et al. 2020: 125). So konnten grobe Interessensgebiete für die Leit-
fadenstruktur der Interviews gewonnen werden (vgl. Interview-Leitfa-
den). Aus den Feldaufenthalten entstanden schließlich Kontakte, denen
anfanglich zwei vertiefende Interviews folgten. Da das Forschungsin-
teresse zunehmend auf Aushandlungsprozesse und deren potenzielle
Konflikthaftigkeit gerichtet war, wählte ich Personen als Interviewpart-
ner:innen aus, die unterschiedliche Positionen zwischen Zustimmung
und Gegnerschaft repräsentieren. Die Auswahl kann als idealtypisch für
die Konflikthaftigkeit interpretiert werden, doch sollte sie nicht darü-
ber hinwegtäuschen, dass die aus den zahlreichen Alltagsbeobachtun-
gen gewonnenen Eindrücke oft auch im Kontrast zu dem standen, was
seitens der medialen Berichterstattung zugespitzt wurde (vgl. Kapitel
6). Mit der Fokussierung auf die Polarisierung und Konflikthaftigkeit
schwingt die Gefahr mit, Spaltungserzählungen zu reproduzieren, wor-
auf in Kapitel 6 eingegangen wird. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser
Studie lag noch keine Evaluation des Reallabors vor.² Insgesamt wurden
acht leitfadengestützte Interviews mit verschiedenen Personen geführt.
Für den Leitfaden galt, dass er eine Strukturierung vorgab, jedoch nicht
starr oder behindernd auf die Gesprächssituation wirken sollte (vgl.
Schmidt-Lauber 2007a: 176). Entsprechend wurde auf die nötige Fle-
xibilität geachtet, der Leitfaden in seiner Abfolge angepasst bzw. unter
Berücksichtigung des Erzählflusses verlassen und auf sich neu erge-
bende Problemfelder eingegangen (vgl. ebd.).

2.4 Vorbemerkungen zum Verhältnis von Theorie und Empirie in der vorliegenden Kultur- und Konjunkturanalyse

Da diese Studie die Herausarbeitung verschiedener, teilweise konflikt-
iver oder sich zumindest voneinander abweichender, zur Aushandlung

2 Eine von MCube selbst durchgeführte Evaluation wurde Ende 2024 in der Broschüre „Autoreduzierte Quartiere für eine lebenswerte Stadt – Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt aqt“ veröffentlicht. Die Publikation ist online verfügbar unter: https://mcube-cluster.de/wp-content/uploads/2025/04/aqt-broschuere_web4.pdf.

drängender Perspektiven behandelt, wird auf eine Vielzahl machtanalytischer Konzepte, Theorien und Begriffe zurückgegriffen. Dem der Arbeit zugrunde liegenden wissenschaftlichen Selbstverständnis nach handelt es sich dabei um Werkzeugkästen, deren Begriffe, Konzepte und Methoden pragmatisch zur Bearbeitung spezifischer Fragestellungen an konkreten Gegenständen herangezogen werden. Die Studie basiert auf einem „Oszillieren [...] in einem offenen Prozess der Operationalisierung zwischen empirischen, methodischen und theoretischen Erfordernissen und Erkenntnissen“ (Bischoff 2014: 20). Ich verorte diese Studie im Bereich der kritischen Stadtforschung (vgl. Kemper/Vogelpohl 2013), die in diesem Fall *kulturanalytisch* (vgl. Lindner 2003) und *konjunkturanalytisch* (vgl. Ege 2021) vorgeht. Einige der herangezogenen Theorien erlauben es, auf diversen Ebenen mit verschiedenen Reichweiten zu operieren, und haben mitunter einen epistemologisch widersprüchlichen Charakter oder zumindest gegenläufige Ausgangspunkte. Andere wiederum weisen Ähnlichkeiten in der Konzeption und nur einen leicht anderen Blickwinkel auf. Bestimmte Perspektiven haben Vor- und Nachteile, einen scharfen Fokus auf gewisse Dinge und zugleich blinde Flecken, die mit einer anderen Perspektive ausgeglichen werden können.

Um einen ersten Überblick darzulegen: Während mit Bourdieu (vgl. Bourdieu 2011b, 2013c, 2015b, 2016, 2020a, 2020b, 2021b, 2022b; Kretschmann 2019) auf der Mikroebene die Alltags- bzw. Lebenspraxis, Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata, die Verortung im sozialen Raum sowie feldspezifische Eigenlogiken gefasst werden können, lässt sich, ergänzend dazu, auf der Mesoebene mit den Cultural Studies (vgl. Hall et al. 1978; Hall 2004a, 2014c, 2021b; Marchart 2018; Ege 2021) stärker das Politische, die Anordnung der Felder in einem zeithistorischen Umbruch bzw. einer *Konjunktur* erklären. Eine stärker, die polit-ökonomische Seite einer *Konjunktur* betonende Perspektive lässt sich mit der Regulationstheorie und ihren Begriffen des *Akkumulationsregimes* und der *Regulationsweise* einnehmen (vgl. Aglietta 2000; Kohlmorgen 2004; Manderscheid 2012, 2017). Aufbauend auf Foucault lassen sich über einen historisch breiteren und thematisch konkreteren Zugriff spezifische Ensembles von materiellen und diskursiven Praktiken fassen, die quer zu den jeweiligen *Konjunkturen*